



Einstückiges Heft für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Bz., bei mehrmaliger je 6 Bz., auswärts je 8 Bz., die einseitige Seite jedoch deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

„Aus den Tannen“ An alle Lesefreunde in Stadt und Land richten wir zum bevorstehenden Quartalwechsel die höfliche Einladung zur Erneuerung der Bestellung.

„Aus den Tannen“ läßt sich eine rasche und umfassende Berichterstattung stets angelegen sein. Wichtige Ereignisse und Tagesbegebenheiten meldet das Blatt zumeist so schnell wie die großen Tageszeitungen. Den Zeitfragen wird eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, nicht minder den Interessen unserer Gegend, unserer Landwirtschaft und unserem Gewerbe- und Handelsstand.

Wir bitten um allseitiges Wohlwollen, namentlich um Weiterempfehlung des Blattes.

Die Redaktion.

Tagespolitik.

Graf Bülow hat das Bedürfnis gefühlt, sich nicht bloß durch das Sprachrohr der Nordd. Allg. Ztg., sondern auch persönlich vor der Öffentlichkeit und zwar im preussischen Abgeordnetenhaus über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu äußern, indem er an eine Bemerkung des Abg. Hadenberg anknüpfte, der von kleinen Geschenken an das Zentrum gesprochen hatte. Darauf führte der Ministerpräsident aus: In Preußen werde von einem Kuhhandel gesprochen. Er sehe weder Kühe noch Kälbchen, die er aus dem Staatshaus treiben lassen. Das sogenannte „Klosettgeld“ wurde vom Abg. Borch verlangt, dem doch niemand Anhänger schenke an das Zentrum vorwerfen könne. Der Gedanke von der Maßgabe wurde von den Liberalen nahegelegt. Dann werde ihm vorgeworfen, daß er sich für Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes eingesetzt habe, und seine Taktik hierbei getadelt. Im Februar 1903 habe er im Reichstage gesagt, daß die Zulassung von Jesuiten-niederlassungen im Bundesrat keine Mehrheit finde. Das sei auch heute noch so. Er habe ferner gesagt, daß konfessionelle Verhältnisse den Paragraphen 2 unnötig machten und daß er deshalb dafür wirken werde, daß die preussischen Stimmen für die Aufhebung abgegeben würden. Eine Mehrheit im Bundesrat habe er erst nach einem Jahr gefunden. Die Mehrheit würde schon eher dagewesen sein, wenn nicht der Bischof von Trier damals Erregung in evangelische kirchliche Kreise gebracht hätte. Die Aufhebung des Paragraphen 2 sei ein Gebot der Billigkeit. Die Gründe dafür seien wesentlich von Bismarck im Jahre 1896 zusammengestellt worden und wieder aufgenommen worden von den Nationalliberalen Marquardt, Häfing und Wassermann. Die Nationalliberalen stimmten auch für die Aufhebung des Paragraphen. Wenn man auf konstitutionellem Boden stehe, könne man nicht für einen Antrag stimmen in der Hoffnung, daß die Regierung nicht darauf eingehen werde. Das sei ja beinahe jesuitisch. (Heiterkeit.) Ausgegangen sei der Antrag vom alten Fortschrittsmann Richter. Wenn also von Schwäche gesprochen werde, könne es sich nicht um eine solche gegen das Zentrum, sondern nur um ein Entgegenkommen gegen die Reichstagsmehrheit handeln. Wenn dies gesündigt wäre, sind wir allzumal Sünder. Wo sind also die Staatskräfte, die ich habe weg-treiben lassen? Gegenüber den Klagen des Abg. Borch betone er, daß die katholischen Mitbürger allen Grund haben, sich der Rechte zu erfreuen, die sie bei uns genießen. Wir müssen auf beiden Seiten uns scheuen, an dem modus vivendi zu rütteln, den Bismarcks Weisheit im Jahre 1887 geschaffen hat. Wenn wir unsere Verhältnisse mit den auswärtigen vergleichen, so müssen Sie den Segen der Toleranz fühlen und Ihrerseits Toleranz üben. Beide Konfessionen haben gleiches Recht auf den Schutz des Staates. Daß man die Kirchen nicht in gleicher Weise behandeln kann, entbehrt nicht der Notwendigkeit, danach zu trachten, die Abgrenzung zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt möglichst schonend durchzuführen. Wir müssen zu einem ruhigen Nebeneinanderleben kommen. Die Mehrheit des Volkes will von einem neuen Kulturkampf nichts wissen. Das Volk braucht Frieden. Ich halte es nicht für angebracht, die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien zu verschärfen durch übertriebene Betonung der konfessionellen Gegensätze. Aus Gründen der äußeren wie inneren Politik müssen wir unnötigen Streit vermeiden. Das deutsche Volk ist schon politisch genug so zerklüftet, daß wir nach Möglichkeit Trennendes aus dem Wege räumen müssen, wenn es auch nicht ohne Opfer an Rechthaberei abgeht. — Die Ausführ-

ungen des Grafen Bülow sind nicht geeignet, den ungünstigen Eindruck abzuschwächen, den die Haltung des Bundesrats in der Jesuitenfrage überall hervorgerufen hat — auch dort, wo man an sich dem § 2 wenig Gewicht beilegt, oder wo man aus prinzipiellen Gründen die Aufhebung dieses Paragraphen forderte. Die Berufung darauf, daß ja der Reichstag seinerzeit für die Aufhebung des § 2 gestimmt habe, daß der Bundesrat dem Reichstag also nur ein Entgegenkommen zeigen wollte, klingt unter den gegenwärtigen Verhältnissen geradezu wie Hohn. Wenn man dem Reichstag entgegenkommen wollte, so hätte man nicht 8 volle Jahre warten, sondern sich alsbald entscheiden sollen. Von angesehenen Staatsrechtslehrern wird die Anschauung vertreten, daß der Beschluß des Bundesrats überhaupt gar nicht gültig sei ohne eine erneute Zustimmung des Reichstags, und es läßt sich nicht leugnen, daß die Praxis, die der Bundesrat hier geübt hat, zu merkwürdigen Dingen führen könnte. Die Abstimmung ist, wie aus Berlin geschrieben wird, in folgendem Verhältnis erfolgt: Für die Aufhebung haben gestimmt: Preußen mit 17, Bayern mit 6, Baden mit 3, Waldeck, Reuß a. L. und Hamburg mit je 1 Stimme, zusammen 29, während die übrigen mit insgesamt 25 Stimmen den Antrag auf Aufhebung des § 2 ablehnten. Der Abstimmung enthielten sich mit je einer Stimme Lübeck, Anhalt und Schaumburg-Lippe.

Die Lage in Deutsch-Südwestafrika schildert ein genauer Kenner des Landes, Redakteur Seiner-Graz in der „Frankf. Zeitung.“ Sie ist hiernach recht günstig für uns. Wir lassen einiges folgen: Das Kesseltreiben auf die afrikanischen Kaffern hat nunmehr begonnen. Gouverneur Leutwein befolgt dieselbe Taktik, welche er einst gegenüber den Witbois angewandt und die durch die eigenartigen südafrikanischen Verhältnisse geboten ist: Den Feind aus den flachen Buschsteppen in ein Bergland zu drängen, dort festzuhalten und einzuschließen. Leutwein rechnet mit dem Größenwahn und der Selbstüberschätzung des Oberkapitäns Maharero, der sich mit der Hauptmacht seiner Leute in den Onjanbergen östlich von Windhof und nahe der Bahnlinie festgesetzt hat, sich scheinbar dort für unbeweglich hält und keine Ahnung von der drohenden Gefahr besitzt, denn sonst hätte er sich schon längst mit seinen Herden und dem Raube an den Waterberg zurückgezogen. Es ist die ungünstigste Stellung, welche sich Maharero aussuchen konnte, denn in der Nähe von der Bahn ist es von der Haupttruppe schnell zu erreichen und kann auch leicht mit Proviant und Munition versorgt werden. Die Lage der Kaffern wird mit jedem Tage, der ihr Terrain verengert und damit auch die Zahl ihrer Wasserstellen und Weidplätze verringert, kritischer. Sind auch die Osambandjeren in die Onjanberge zurückgedrängt, so sitzen dort Maharero und Tetsjo wie in einer Mausefalle. Allerdings ist die Eintreibung von 2- bis 3000 streitbaren Kaffern mit 20- bis 30 000 Weibern und Kindern und ihren enormen Viehherden keine Kleinigkeit, und ungemeine Vorsticht ist geboten, um sich vor unliebsamen Ueberraschungen zu bewahren. Leicht wird dann die Niederwerfung der Herero im Waterberggebiet sein. Die Nachtragsforderungen für Südwestafrika belaufen sich auf rund 8,8 Mill. M.

In diplomatischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit einer Pariser Meldung von der bevorstehenden Bildung eines ostasiatischen Dreibundes durch Japan, China und Korea. Man glaubt aber nicht an die Verwirklichung dieses Planes im jetzigen Augenblick. Umso bemerkenswerter ist eine St. Petersburger telegraphische Meldung des Neuen Wiener Tagblattes, wonach Rußland wichtige Beweise über das Bestehen eines geheimen Bündnisses zwischen Japan und China besitze. China sendet demzufolge 80 000 von japanischen Offizieren befehligte Soldaten an die mandchurische Grenze, wodurch Rußland gezwungen ist, einen Teil seiner Armee gleichfalls an dieser Grenze zurückzulassen. China werde sich bemühen, einen anti-europäischen Aufstand hervorzurufen, was eine französische Intervention notwendig machen dürfte. — Es entzieht sich selbstverständlich vorläufig jeder Kontrolle, was von obigen Meldungen tatsächliche Unterlagen hat und was in das Gebiet der Reporterphantasie zu verweisen ist.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 16. März. Zubeil (Soz.) erbrütet ausführlich die Mißstände in dem Spandauer Institut. In Spandau wurden die Fabrikationskosten außerordentlich erhöht durch die Umständlichkeit der Arbeit und durch die Verfehrtheit der Anlagen. Generalleutnant v. Arnim erklärt, die Wünsche, betreffend Lohnverbesserungen liegen der

Lohnordnungskommission vor, deren in einigen Monaten beendeter Bericht für die Arbeiter günstig sein dürfte. Die neue Lohnordnung werde hoffentlich stabile Verhältnisse schaffen. Pauli-Botsdam (Konf.) polemisiert gegen Zubeil und gegen die Sozialdemokraten überhaupt. Er wirft den Sozialdemokraten vor, daß sie Agitation treiben, um sich von den Arbeitergroßen zu nähren. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten; Rufe: Freiheit, Unerschämtheit.) Vizepräsident Graf Stolberg unterbricht den Redner: Ich nehme an, daß Sie mit den Sozialdemokraten, die Agitation treiben, um sich von den Arbeitergroßen zu nähren, nicht Mitglieder des Hauses gemeint haben, sonst muß ich den Ausdruck für unzulässig erklären. Pauli (fortfahrend) wirft den Sozialdemokraten Mangel an Mut vor, da sie in Wahlversammlungen anderer Parteien nur zu Hunderten aufzutreten wagen. Singer (Soz.): Würde Pauli seine Behauptung von dem Arbeitergroßen außerhalb des Hauses vorgebracht haben, so würde ich ihn einen erbärmlichen Verleumder nennen. Vizepräsident Graf Stolberg ruft den Redner zur Ordnung, da der Ausdruck auch in dieser Form nicht auf Abgeordnete angewandt werden dürfe. Im Verlauf der weiteren Auseinandersetzung zwischen Zubeil und Pauli über die Wahlverhältnisse sagt Pauli, der Abg. Herbert in Stettin habe von jedem Arbeiter pro Woche 5 Bz., zusammen 200 M. wöchentlich, bekommen. Herbert (Soz.) bemerkt, wer zuerst die Behauptung von 200 M. aufgestellt habe, sei ein Idiot ersten Ranges. Bei Titel „Anschluß von Militärgeländen in Metz an die Wasserleitung und Kanalisation“ kommt Gröber (Str.) auf die Frage der Mejer Vouillonquelle und das bekannte Kaisertelegramm zurück. Entgegen den Ausführungen des Geh. Rat Dr. Halley sei der Kaiser in der Angelegenheit falsch unterrichtet gewesen. Die gegen die Stadtverwaltung von Metz erhobenen Vorwürfe seien nicht begründet. Wenn man gegen sie Vorwürfe erheben wolle, müsse man diese gegen die Militärverwaltung, die Landesverwaltung, und wenn man dann noch wolle, auch die Stadtverwaltung erheben. Generalmajor Gallwig: Die von ihm in der Kommission gemachten Angaben beruhen auf amtlichem Material; darnach haben tatsächlich ungesunde Verhältnisse vorgelegen. Das Wasser der Gorzer Leitung habe 1870 seine Schuldigkeit getan, aber nicht mehr nach 33 Jahren. Die Stadt Metz sei jedenfalls in den letzten 10 Jahren nicht mit der Mäßigkeit vorgegangen, wie es sich für eine so große Garnison gehört hätte. Die Militärverwaltung sei immer die treibende Kraft gewesen. Geheimrat Halley verteidigt die Elsaß-Lothringische Landesverwaltung gegen die erhobenen Beschuldigungen. Der Militärretat wird genehmigt. Bei der Wahl Brejst, Münch-Färber und Dietrich wird die Beweiserhebung beschlossen. Längere Debatte entspinnt sich über die Wahl des Abg. Buchwald-Altenburg (Soz.), welche die Kommission für ungültig zu erklären beantragt. Nachdem ein Antrag Wiemer (fr. Sp.) auf Rückverweisung der Wahl Buchwalds an die Wahlprüfungskommission abgelehnt war, wird der Kommissionsantrag auf Ungültigkeit der Wahl in namentlicher Abstimmung mit 126 gegen 81 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 18. Februar. Wie uns Herr Schneider zur Krone in Egenhausen telephoniert, bestätigt sich der Verkauf des Gasthauses zur Krone nicht. Die Nachricht stammt aus einem Stuttgarter Blatte.
* Altensteig, 17. März. Die bürgerlichen Kollegien der Filialgemeinde Brünnersberg und der Geistliche der Muttergemeinde, Pfarrer Rentner von Grömbach, holten gestern nachmittag Schullehrer Morlok hier ab. Eine Reihe von Gefährten gab dem neuen Lehrer das Geleit in den Ort seiner ferneren Wirksamkeit.
* Grömbach, 17. März. Unser fröhlicher Lehrer, Herr Weilhartz, hat der Stätte seines langjährigen Wirkens auch noch im Tode Treue bewahrt. Die letzte Zeit seines Aufstandes verlebte er in Nagold bei Angehörigen, als aber seine Sterbestunde nahte, wünschte er in Grömbach beerdigt zu werden. Der letzte Wille ist dem Manne erfüllt worden. Heute wurde hier seine leibliche Hülle in die Erde gebettet und eine ungewöhnlich große Trauerverammlung erwies dem Verstorbenen die letzte Ehre.
* Calw, 16. März. In Reubulach wird das alte Bergwerk wieder in Betrieb gesetzt werden. Das Bergwerk wurde im Anfang des vorigen Jahrhunderts wegen ungenügender Ergebnisse aufgegeben. Es wurde auf Kupfer und Silber gegraben; die Ausbeute an letzterem war aber gering, dagegen enthielt das Gestein (roter Sandstein) ziemlich viel Kupfer. Der in den Berg führende Stollen hat eine große

Länge und ist noch gut erhalten. Ob der neue Betrieb rentabler sein wird als der alte, ist fraglich.

Widdach, 15. März. Eine alte und nur zu berechtigende Klage der Musikfreunde unter unsern Kurgästen, daß gerade während der Abendkonzerte unserer Kapelle Langholzwagen und andere Lastfahrwerke die Straße längs des Kurplatzes befahren und sich in hohem Grade störend bemerklich machen, wird in Zukunft verstummen. Die Brücke unterhalb der Trinkhalle, die bisher quer über die Engung und bereits entfernt ist, soll nun schief gelegt werden, so daß die genannten Fahrwerke ohne Schwierigkeit über sie gelangen können. Während der Konzerte haben sie den Weg über die König-Karlstraße zu nehmen.

Sulz a. N., 14. März. Die vor zwei Jahren durch eine Pforzheimer Firma hier gegründete Ringfabrik hat ihre Tätigkeit wieder eingestellt, was im Interesse der Stadt sehr zu bedauern ist; auch die verschiedenen jungen Leute von hier und der Umgegend, die als Lehrlinge in die Fabrik eingetreten sind, müssen sich meist einem anderen Berufe zuwenden, da die wenigsten von ihnen nach Pforzheim überföhren können.

Stuttgart, 16. März. Dem Präsidium des Ständigen Ausschusses ist ein Nachtragsetat zum Hauptetat von 1903-1904 zugegangen, durch welchen aus Anlaß der Durchführung der Steuerreform Ausgaben im Betrage von 384,407 Mk. gefordert werden. Die Ausgaben sind zum größten Teil für Erweiterungen und Neubauten in den Kameralämtern und Vermehrung des Personals veranschlagt.

Stuttgart, 16. März. Die Meldung, daß der württ. Landtag in diesem Frühjahr wohl nicht zu einer Tagung zusammentreten werde, dürfte kaum den Tatsachen entsprechen. Allerdings ist es mit Rücksicht auf die sich jezt in die Länge ziehenden Kommissionsberatungen über die Gemeinde- und Bezirksordnung zweifelhaft geworden, ob diese Vorlagen noch vor das Plenum eines Frühjahrsländtags kommen können. Auch ohne dieselben würde es der zweiten Kammer doch nicht an Beratungsmaterial fehlen. Da sind die verschiedenen Anträge, zu welchen die Kommission für innere Verwaltung ihre Vorschläge unterbreitet, dann mehrere Eisenbahnsachen, welche die volkswirtschaftliche Kommission bereits vorbereitet hat, resp. noch vorbereiten wird.

(Verfassungsrevision.) Zur Vorbereitung der Verfassungsrevision hat, wie früher mitgeteilt, Abgeordneter v. Geh es übernommen, einen Bericht auszuarbeiten, der die wesentlichen Forderungen, auf welche die Parteien sich einigen könnten, enthält. Dieser Bericht ist nunmehr fertig gestellt.

(N. D. P.) Stuttgart. Der Ortsverein Stuttgart der Deutschen Partei nahm in seiner Versammlung am 16. ds. MtS. Stellung zur Frage der Magistratsverfassung für Stuttgart und zu dem Antrage des Ortsvereins Feuerbach, den Namen „Deutsche Partei“ umzuändern in „National-liberale Partei“. Zum ersten Punkt sagte die Versammlung einstimmig folgende Resolution: „Die Deutsche Partei Stuttgart sieht in Uebereinstimmung mit dem Parteiprogramm und mit dem Beschluß des Engeren Landesauschusses vom 23. Februar 1904 in der gefestigten Einführung der Magistratsverfassung einen längst erwünschten Fortschritt und die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses für eine Großstadt wie Stuttgart. Sie erblickt in den im allgemeinen ebenso sachgemäßen, als freisinnigen Bestimmungen des von der Regierung vorgelegten Entwurfs eine geeignete Grundlage zur Verständigung.“ Der zweite Punkt der Tagesordnung erweckte eine lebhaft diskussion, die aber mehr praktische als grundsätzliche Unterschiede der verschiedenen vorgebrachten Ansichten zeigte und in welcher sich völlige Uebereinstimmung in der Betonung des Liberalismus in der Partei ergab. Der Antrag, den Namen „Deutsche Partei“ in „Nationalliberale Partei“ umzuwandeln, wurde mit $\frac{2}{3}$ der Stimmen angenommen.

Ueber den Stand des Molkereiwesens in Württemberg äußert sich der staatliche Molkereinstruktur-Bericht für 1903 wie folgt: In der Erkenntnis, daß durch unsere Milchverwertung der schwer bedrängten Landwirtschaft aufgeholfen werden kann, ist auch in diesem Jahr die Gründung von Molkereien rüstig weiter geschritten. Die Geschäftslage ist im allgemeinen in der Futterbranche günstig gewesen. Insbesondere hat es für Butter nicht an Absatz gefehlt und es haben sich auch gute Preise dafür erzielen lassen. So bewegten sich dieselben bei Molkereien, die mit Händlern auf Jahresabschluß arbeiten, zwischen 98 und 103 Mk. pro Zentner, während diejenigen Molkereien, die ihre Butter im Postkoll zum Verkauf gebracht haben, durchschnittlich 1,05-1,08 Mk. pro Pfund netto erzielt haben. Nimmt man den Wert der Magermilch, welche von der Molkerei dem Landwirt zurückgegeben wird, zu 3 Pfg. an, so ergibt sich eine durchschnittliche Milchverwertung in den Zentrifugalmolkereien von $10\frac{1}{2}$ - $11\frac{1}{2}$ Pfg. pro Kilogr. Vielmehr wäre es von großem Vorteil, wenn der Abgang der Erzeugnisse durch kaufmännische Geschäftsführung gefördert würde. Die Preise in Verbrauchsbutter schwanken im letzten Jahre zwischen 83 und 93 Pfg. pro Pfund.

Stuttgart, 16. März. In der hiesigen Möbelfabrik Eppler und Ege ist ein Streik ausgebrochen, an welchem über hundert Arbeiter, Schreiner, Maschinenarbeiter, Polierer und Fertigmacher beteiligt sind. Die Ursache des Streiks sind Lohn-Differenzen.

Einen frechen Raubanschlag verübte der 16jährige Walerlehrling Adolf Beckle bei Mühlhausen, O.A. Cannstatt, auf den Bauern Gottlob Traber. Als er Traber heimbegleitete, gab er auf diesen plötzlich drei scharfe Schüsse ab, von denen zwei in den Kopf trafen. Auf den schwer verletzten Daliegenden gab der Kerl noch einen weiteren Schuß ab. Er schlug dann mit dem Revolver auf ihn ein und raubte ihm seine geringe Barchaft. Der Arzt konstatierte

nicht weniger als 21 Verletzungen am Kopfe. Traber konnte sich noch in die Nähe des Orts schleppen und um Hilfe rufen. Sein Zustand ist zur Stunde noch besorgniserregend. Der Täter, der sich ruhig zu Bette begab, wurde noch in der gleichen Nacht vom Landjäger verhaftet.

Heilbronn, 15. März. Die Wahl des Regierungsassessors Dr. Göbel zum Stadtvorstand von Heilbronn wurde nach einer Meldung der „Redarzig.“ vom König bestätigt.

(Verschiedenes.) Anwalt Bud auf Schienenhof (Waldsee) brachte die linke Hand in die Füttermaschine und verlor sie vollständig. — Der sozialdemokr. Gemeinderat Wegel in Tübingen wurde wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Das 7 Jahre alte Töchterchen des Lokomotivführers Kimmich in Ehlingen wurde von einem Bierfahrwerk überfahren und sofort getötet.

Stuttgart, 15. März. Auf der Bismarckstraße war heute eine Flagge auf Halbmast gehißt. Darunter befand sich ein Plakat mit folgender Aufschrift: „Bismarck, verhandle den Gesicht, der Michel geht wieder nach Canossa!“

Mannheim, 15. März. Bei Vergebung der Bauausführung der Kläranlage für die Mannheimer Schwemkanalisation auf der Friesenheimer Insel, bestehend in Erd- und Betonierungsarbeiten, Verlegung des Walzweissens und des Schlammeisens, Einbauung der eisernen Schieber und Schützen ergab sich eine merkwürdige Submissionsbläse. Der Mindestfordernde verlangte Mk. 61,606.23, der Höchstfordernde Mk. 173,512.88. Der Unterschied beträgt also Mk. 112,000.

Das Disziplinargericht in Darmstadt verhandelt seit Donnerstag die Klage gegen Geh. Oberbergrat Prof. Dr. Lepsius, Professor an der Technischen Hochschule in Darmstadt und Inspektor der mineralogisch-geologischen Abteilung des Großh. Museums. Der Anklage liegt folgendes zu Grunde: Kommerzienrat Theodor Stügel in München erbot sich am 18. September 1898 in einem vertraulichen Briefe an Dr. Lepsius, dem archäologischen Museum einige „wertvolle“ Geschenke, Funde in Kleinasien u. als Geschenk zu überweisen, wenn Dr. Lepsius ihm mitteilen könne, daß dieser Schenkung „stillschweigend irgend eine Auszeichnung“ folgen werde. Dr. Lepsius trat der Sache näher; er empfahl die Sachen zur Anschaffung und es entspann sich ein Briefwechsel; die erste Sendung der Geschenke traf ein, der Orden wurde verliehen usw. Man stellte sich aber, bevor der Rest der Schenkung, namentlich ein noch in Aussicht stehendes Modell „Samosyrpshäuten“ eintraf, bei Beteiligten Zweifel an der Echtheit und dem Wert der Geschenke ein, die Dr. Lepsius als „gut erhalten“, „gut geordnet“ und „sorgfältig aufgestellt“ u. bezeichnet und mit etwa 3000 Mark (außer dem Pfahlbautenmodell) bewertet hatte. Später, nachdem die Geschenke in Darmstadt angekommen waren, schätzte Dr. Lepsius den Wert sogar auf 12000 Mark. Die Anklage behauptet nun, daß alle wesentlichen Angaben, welche Lepsius in amtlichen Berichten über diese Angelegenheit machte, nachweisbar falsch und teils wider besseres Wissen, teils in pflichtwidrig grober Fahrlässigkeit gemacht seien. Die Pfahlbautensammlung enthalte außer ganz uninteressanten und geringwertigen Objekten durchweg gefälschte Stücke (nachgeahmte Bleisäule usw.). Das Pfahlbautenmodell existierte damals überhaupt noch nicht, es lauge zwar nachträglich an, soll aber wertlos sein; die Altentümer aus griechischer, etruskischer und römischer Zeit seien teils gefälscht, teils, zumal für die Darmstädter Sammlungen, von keinem besonderen Wert. Professor Lepsius erklärte vor dem Disziplinargenote alle Anklagen für falsch; er habe nie etwas Unwahres an das Ministerium berichtet; die Anklagen seien auf Intriguen des Museumsdirektors Dr. Baß und anderer Museumsbeamten gegen ihn zurückzuführen.

Berlin, 15. März. Der Stationsleiter Graf Pädler in Kamerun ist auf einer Expedition mit etwa 80 Mann und Begleitung von den Eingeborenen überfallen worden. Graf Pädler ist tot, ebenso die Mehrzahl der Expeditionsteilnehmer. Es wurde eine Entsch.- und Strafexpedition zusammengestellt. Die Expedition wird befehligt von Leutnant Nischmann. Bei der gleichen Gelegenheit ist als Nachfolger des Grafen Pädler Stationsleiter Kummert mit 20 Mann Polizei nach Djidjanga entsandt worden. Nischmann hat Befehl, zunächst das nördliche Großufer vom Feinde zu säubern und die bedrohten Punkte zu sichern.

Deutschland hat keine Unterseeboote, weil es sie für unpraktisch hält. Auch England dachte erst so, ist aber jetzt anderer Ansicht. Es ließ sich ein Boot des amerikanischen „Hollandtypus“ kommen, laute mehrere Unterseeboote danach, schuf dann nach den damit gemachten Erfahrungen neue Pläne, und heute will es zu seinen 19 Unterseebooten, über deren Leistungsfähigkeit englische Fachblätter recht günstige Berichte bringen, weitere 27 in Bau geben. Wie könnte der russischen Flotte in Port Arthur mitgespielt werden, wenn Japan Unterseeboote besäße!

Die Regierung hat, wie das Verl. Tagebl. erzählt, dieser Tage 2000 deutsche Pferde angekauft, die binnen kurzem nach Südwestafrika abgehen werden.

Ueber die Ausreise der neuen Verstärkungen für Südwestafrika wird offiziell gemeldet: Am 25. März 400 Mann und Unteroffiziere, am 30. März 250 u. am 7. April 400 Mann und Unteroffiziere. — Nach einer privaten Mitteilung hat man sich für die Entsendung von 1200 ostpreussischen Pferden entschieden, um sie nach der Landung sofort in Gebrauch nehmen zu können. Auch wird das Pferdesterben dann im wesentlichen vorüber sein.

Hamburg, 17. März. Anlässlich des Stapellaufs des neuen großen Touristendampfers „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie hat der Kaiser an Generaldirektor Ballin folgendes Telegramm gerichtet: „Mit Freuden habe ich

Kenntnis genommen vom glücklich vollzogenen Stapellauf des „Meteor“. Ich begrüße diesen Zuwachs der Hamburg-Amerika-Linie, der bestimmt ist, auch weniger begüterten Landsteuern Gelegenheit zu geben, fremde Länder und Völker kennen zu lernen, mit besonderem Interesse. In der Hoffnung, daß die Hamburg-Amerika-Linie unter Ihrer Leitung auch auf diesem Gebiet gute Erfolge erzielen werde, wünsche ich Ihnen viel Glück zu diesem neuen Unternehmen. Wilhelm R.

Ausländisches.

Budapest, 16. März. Die gestrigen Demonstrationen hatten nach einer polizeilichen Meldung abends einen großen Umfang angenommen. Die Polizei mußte mehreremal die Menge auseinanderprengen, wobei 2 Polizeibeamte verletzt wurden. Insgesamt wurden 250 Auslagen von Geschäften und 1000 Fenster zertrümmert. 19 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Petersburg, 17. März. Der Russischen Telegraphenagentur wird aus Yau Yang von heute gemeldet: General Kurapatkin hat an den vorläufigen Befehlshaber der Mandschurei, an den General Linewitsch, der sich gegenwärtig hier befindet, folgendes Telegramm gesandt: Ich begrüße Sie und die von Ihnen befehligten Truppen. Möge Gott Ihnen helfen, bei dem schwierigsten Teil des Problems zu einem Ziel zu gelangen. Ich würde glücklich sein, Sie auch fernher von der Spitze der Truppen zu sehen, die dem Willen des Kaisers gemäß mir anvertraut worden sind. Ich hoffe, daß Sie dieselben, so lange die Hauptgefahr droht, nicht verlassen werden: denn die Truppen haben volles Vertrauen zu Ihnen. General Linewitsch hat die strategischen Punkte, die neuen Befestigungen in Rutschwang und andere Plätze in der südlichen Mandschurei besichtigt. Das Wetter ist unbeständig. Es herrscht Frost und Schneesturm.

Petersburg, 17. März. Durch einen kaiserlichen Ulaß wird der Kontradmiraal Molos, zweiter Chef des Stabes des Befehlshabers der Flotte des Stillen Ozeans, abberufen und ebenso der Vizadmiraal Stark von dem Oberbefehl über das Geschwader des Stillen Ozeans aus Gesundheitsrücksichten entbunden. Der Kaiser hat dem Befehlshaber des Panzerschiffes Retwisan Kapiän 1. Ranges Tschensnowitsch für die Abwehr des Angriffs der Torpedoboote und die Zerstörung der Brander auf der Reede von Port Arthur in der Nacht vom 24. zum 25. Februar das St. Georgskreuz 4. Klasse verliehen.

Die Köln. Ztg. meldet aus **Petersburg**: Wie nunmehr festgestellt ist, faperten bisher die Japaner 6 russische Dampfer und 13 den Industriegeellschaften gehörige Handelsschiffe. Aus der Mongolei und von einem Punkte der Mandschureibahn kommt die Meldung, die örtliche Bevölkerung weigere sich, den Russen Vieh zu verkaufen, die chinesischen Arbeiter stellen die Arbeit ein und gehen ins Innere des Landes; weiter erzählt man, daß bei einem reichen chinesischen Kaufmann zwei Gesetze, sowie Gewehre und Patronen gefunden wurden. Bei der Station Lamabondah wurden vor der Ankunft eines Militärzugs einige Schwellen auf die Schienen gelegt. Zweifellos haben die Japaner die Bevölkerung gegen die Russen aufgehetzt.

Figio, 16. März. Die Begegnung des Kaisers und des Königs trag einen herzlichen, freundschaftlichen Charakter. Der Kaiser äußerte wiederholt seine Befriedigung über die gelungene Spazierfahrt und die herrliche Gegend. Als der Kaiser auf den „König Albert“ zurückkehrte, brachte ihm das Publikum stürmische Ovationen dar. Die Abfahrt erfolgte um 5 Uhr. — Der König von Spanien ist vom Kaiser à la suite der deutschen Marine gestellt worden.

Schiff, 17. März. Bei dem Einlaufen in den Hafen von Port Arthur stieß gestern der russische Torpedojäger „Stork“ auf eine Mine, die von ihrem Plage abgetrieben war, und **flog in die Luft**. Nur vier Mann von der Besatzung wurden gerettet.

Aus **Port Arthur** wird gemeldet, daß die meisten der von den Japanern nach der Stadt hineingefeuerten Geschosse von dem Dampfer „Mandschuria“ stammten, den die Japaner mit 7000 Tonnen Kriegsmaterial erbeutet hatten. Die Russen waren sehr überrascht, ihre eigenen Geschosse in Port Arthur plagen zu sehen.

(Ein Projaijer.) Junge Dame: „Ach, Herr Lehmann, mir ist gar so weh um's Herz!“ — Herr Lehmann: „Fräulein Klara, haben Sie's denn schon mal mit Senfpflaster verjacht?“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kleber, Altensteig.

Kathreiner's Malzkaffee, ob als Zusatz zum Bohnenkaffee, oder als Ersatz, gleichviel! er ist in jedem Falle wertvoll. Wer einmal seine Vorzüge kennen gelernt hat, der läßt sich durch Nichts wieder von ihm abbringen. Das lehrt die tägliche Erfahrung. — Echt nur in Paketen mit dem Bild des Prälaten Kneipp als Schutzmarke!

Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei** „Loh“, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezgl. Güte, Haltbarkeit u. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

Altensteig.
la. Thomasmehl & Kainit
la. Gedämpftes Knochenmehl
la. Chili-Salpeter und Feldergyp
 sowie alle andere Sorten **Kunstdünger**
 unter Garantie billigt bei
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.
la. Kraftfutter und Torfmelasse
la. Fleischfuttermehl und Delmehl
 sowie verschiedene Sorten
la. phosphorsauren Kalk
 zu Fabrikpreisen bei Obigem.

Obbauern.
 Ca. 70 Jtr.
ewiges Klee- & Wiesenheu
 hat zu verkaufen
 Postexpeditor **Euklen.**

Zur Rettung v. Trunksucht!
 versend. Anweisung nach 30jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Veranlassung, keine Kosten sind 50 Pfg. in Preismarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa Christina, Post Fachingen, A 42 Baden.**

Hustenleidender
 nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen.**
 2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weist zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei:
Fr. Flaig in Altensteig

Durch **hundert** von Anerkennungen ist erwiesen, daß unser **Petroleum-Glählicht ohne Strumpf** bei 10facher Lichtverfärbung und 50 Proz. Deleersparnis, einfach in Handhabung und geruchlos ist. In jedem Geschäft für 10" 12" 14" 16" Rundbrenner erhältlich oder direkt à 1 Mk. 80 Pfg. franco Nachn. durch die **Petroleum-Glählicht-Industrie Arousch.**

Altensteig.
 Für die rühmlichst bekannte **Blaubeurer Bleiche**
 nimmt auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände an
W. Seeri.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gehr. Steus, Esslingen
 Garbarn & Treibriemenfabrik

Altensteig-Dorf.
Verkauf einer Wirtschaft.

Am
Freitag, den 25. März d. Js.,
 vormittags 9 Uhr,
 kommen auf dem Rathause zu **Altensteig-Dorf** die im Grundbuch auf den Namen des

Karl Hartmann, Hirschwirts
 von **Altensteig-Dorf**

und seiner verstorbenen Ehefrau **Katharine, geb. Bette,** eingetragenem Grundstücke nämlich:

Ob. Nr. 26	3 a 03 qm	Bohnhaus mit Scheuer, Jagremise und Hofraum, die Wirtschaft zum Hirsch mit dingslicher Wirtschaftsgerechtigkeit,	Anschlag 7000 Mk.
26a	— 79 qm	Keller mit Schuppen u. Hofraum,	800 Mk.
Parz. Nr. 30	2 a 85 qm	Gemüse-Gras- u. Baumgarten,	200 Mk.
21	— a 42 qm	Gemüsegarten,	100 Mk.
67	22 a 99 qm	Acker und unbeständiger Weg im Brühl,	600 Mk.
115	21 a 18 qm	Baumwiese u. Gemüsegarten im oberen Feld,	800 Mk.
166	22 a 99 qm	Acker im Seelig,	600 Mk.
176	28 a 70 qm	Acker in langen Aedern,	700 Mk.
71	24 a 75 qm	Acker u. Wiese im Brühl,	550 Mk.
170	32 a 77 qm	Acker im Seelig,	750 Mk.
167	24 a 82 qm	Acker dajelbst,	600 Mk.
174	47 a 72 qm	Acker dajelbst,	1300 Mk.

im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf, wozu Liebhaber, auswärtige mit gemeinderätlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Altensteig, den 8. März 1904.

Bezirksnotar Bed.

Nichhalden-Oberweiler.
Jagd-Verpachtung.

Am Freitag, den 25. ds. Mts.
 nachm. 1 Uhr

wird auf dem Rathause dahier die **hiesige Gemeindejagd** deren Pacht mit dem **31. d. Mts.** abläuft, wieder auf eine weitere Periode **verpachtet.**

Nichhalden, den 16. März 1904.

Schultheißenamt: R e d.

Walddorf.
Langholz-Verkauf.

Am Montag, den 21. d. Mts.
 nachmittags 2 Uhr

kommt auf dem Rathause im Submissionsweg zum Verkauf aus dem Gemeindefeld Hochwald und Hagen:

1. Los von Nr. 1/141
- 141 Stück darunter 71 St. Forchen II bis V. Kl. mit 85,90 Fm.
2. Los in dem Kälberhan von Nr. 181/242 1/2
- 63 Stück darunter 48 St. Forchen III bis V. Kl. mit 33,52
3. Los im alten Brand
- 12 Stück von Nr. 466/477 III bis V. Klasse mit 9,39
4. Los allda
- 13 Stück von Nr. 478/490 III bis V. Klasse mit 8,57
5. Los allda
- 18 Stück von Nr. 491/508 III bis V. Klasse mit 10,56
6. Los allda
- 17 Stück von Nr. 509/525 III bis V. Klasse mit 10,25
7. Los Brand 11 Saulach und Märzenhalben
- 292 Stück von Nr. 526/817 II bis V. Klasse mit 171,58

Wenn ein annehmbares Angebot erfolgt, wird der Zuschlag gleich erteilt.

Gemeinderat.

Das einzige Patent in Deutschland
 nach welchem der Rohstoff **ohne Hilfe von Chemikalien** **nikotinschädlich** gemacht wird, ist

unser Eigentum!
 Versuche jeder empfindliche Raucher unsere hocharomatischen, durchaus gesundheitsunschädlichen, **nikotinarmen**
Zigarren, Zigarillos
Rauchtabake & Zigarretten.

(Kaiserl. Patent Nr. 98,582).
 Von zahlreichen Neuroärzten warm empfohlen.
Aleinverkauf für Altensteig: bei Herrn
C. W. Lutz.

C. W. Schliebs und Comp.
Breslau IX.

Deutschkonservativer
Bezirksverein Nagold.
Hauptversammlung

am
Sonntag, den 20. März
 nachmittags 4 Uhr

im Gasthof zum „Hirsch“ (oberer Saal) in **Nagold.**
Mitglieder vom Ausschuss des Deutschkonservativen Landesvereins aus Stuttgart werden über wichtige politische Tagesfragen sprechen.

Hierzu werden alle Mitglieder unseres Bezirksvereins, sowie sonstige Genußgenossen aus Stadt und Land freundlich eingeladen vom

Vereinsauschuss.

Reinschmeckend und ausgiebig

sind nach neuestem **Sirocco-Röstverfahren**
naturell gebrannte Kaffee's
 stets frisch zu haben in Mischungen: A 85, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160 Pfg. per Pfund.

Spezialitäten:
 Perl-Kaffee à Mk. 1.— per Pfund
 Haushaltemischung à Mk. 1.—
 feinste Mexikaner-Mischung à Mk. 1.20
 hochfeine Guatemalamischung à Mk. 1.40

Trotz des eingetretenen bedeutenden Aufschlags sind wir infolge rechtzeitiger, günstiger Einkäufe in der Lage, unsere vorzüglichen Mischungen zu den bisherigen vorteilhaften Preisen liefern zu können, worauf wir hiedurch aufmerksam machen.

Chr. Burghard jr.

Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig.

Frühjahr und Konfirmation

empfehlen wir in großer Auswahl und modernsten Fassonen und Farben:

Seidenhüte, Haarfilzhüte, Wollfilz- & Lodenhüte für Herren, Knaben und Kinder
 besonders aber:

Konfirmanten-Hüte
 zu den billigsten Preisen.

Godann Mützen:
Umflagmützen in verschiedenen Fassonen, in Stoff und Plüsch, **Belgolandmützen**, steif und weich, **Radsahermützen**, **Arbeitermützen** in Samt und Stoff, in grün, blau und sonstigen Farben, **gesteppte Mützen**, **Knaben- & Kindermützen**, insbesondere sehr feine **Knabenmatrosenmützen**
 empfehlen zu den billigsten Preisen

Geb Brüder Walz
 Hut- & Mützengeschäft.

Rote Schülermützen
 aus schönste gearbeitet
 empfehlen die Obigen.

Altensteig.

Mostrosinen

in neuer la. Ware.
 Merfina, schwarze, 1 1/2 Mk. 16.—
 Ceome, große, 16 1/2
 Bourla, Ceome gelbe, 17.—
 Beglerdje, feine, 17 1/2
 Corinthen, Provinzial, 17 1/2
 Corinthen, Filatbra, 18 1/2

Durch frühzeitige Abschlässe und Waggon-Bezüge bin ich in der Lage, jeweils die billigsten Tages-Preise wie die auswärtige Konkurrenz stellen zu können.

Chr. Burghard jr.



